

Protokoll

**Arbeitsgemeinschaft Kulturentwicklungsplan
am Mittwoch, 11.03.2015, von 12.00 bis 14.00 Uhr
Rathaus, Hauptplatz 1, Kleiner Sitzungssaal**

Teilnehmer:

Uta Spies, Landshut

Frank Büschel, Friedberg

Johanna Kätzel, Rothenburg

Claudia Flörke, Landsberg

Sebastian Daschner, Pfaffenhofen a. d. Ilm

Melanie Köhler, Pfaffenhofen a. d. Ilm (Protokoll)

Entschuldigt:

Birgit Reiprich, Burghausen

Judith Bader, Traunstein

1. Entstehungsprozess des Kulturberichts der Stadt Landshut – Vorstellung durch Frau Spies

Frau Spies aus Landshut wurde für dieses Treffen als Expertin eingeladen. Sie stellt das Projekt an sich und den Entstehungsprozess vor und spricht über ihre Erfahrungen bei der Umsetzung.

- Beschluss des Bildungs- und Kultursenats zur Erstellung eines kulturellen Entwicklungsplans
- Honorarvertrag mit freiberuflichem Journalist und Autor Christian Muggenthaler wird geschlossen (Durchführung des Projekts als Zweierteam)
- Dauer des Projekts ca. Mai 2012 bis März 2014
- Prozess soll offen und transparent sein (jeder soll das Gefühl haben, mitwirken zu können)
→ Pressemitteilungen werden herausgegeben, Ankündigung und aktuelle Informationen sind auf der Homepage einsehbar, eine eigene E-Mail-Adresse wird für das Einsenden von Anregungen eingerichtet, auch per Telefon können Infos gegeben und Fragen beantwortet werden → Aufforderung sich zu beteiligen
Es soll nichts aufgesetzt und vorgegeben werden → eigenes Mitwirken
- Erstellung eines Diskussionspapiers als Grundlage
 - Vorstellung des Projekts
 - Analyse des Ist-Zustands

- Mögliche Diskussionsfragen/Anregungen für Ideen
- Weitere Schwächen oder Anregungen
- Einladung zu 6 Runden Tischen auf Basis des Diskussionspapiers:
 - Künstler/Kulturschaffende
 - Vereine
 - Behörden/Verbände
 - Schulen/Jugend
 - Kirche/Religion
 - Wirtschaft
- Themenfindung des Kulturberichts durch Runde Tische (Protokolle) und Diskussionspapier
→Einschätzung der aktuellen Lage, Feststellen der Mängel
- Durchführung von Einzelgesprächen (mit „Experten“, z.B. Vorstand Kunstverein, Künstler)
- Durchführung einer öffentlichen Gesprächsrunde (Aufruf zur Mitwirkung an alle Bürger/innen
→ offenes Sammeln von Meinungen)
→ eher vages Ergebnis
→ zu heterogene Gruppe
- Dann Ausgabe eines zweiten Diskussionspapiers (aber keine weiteren Reaktionen)

2. Ziel und Zweck des Kulturberichts

- Der Kulturbericht soll einen Überblick geben (was passiert kulturell in Landshut?)
- Bestandsaufnahme (z. B. aller Vereine)
- Außenwirkung soll verstärkt werden, gibt der Stadt eine Identität
- Stärken und Schwächen herausstellen
- Empfehlungen erarbeiten (kurz-, mittel- und langfristig)
→ gibt Handlungsrahmen vor (ist aber nicht bindend)
→ bis jetzt wurden keine Empfehlungen umgesetzt

3. Offene Gesprächsrunde

Die Gruppe diskutiert den Unterschied zwischen Kulturbericht und Kulturentwicklungsplan:

Ein Entwicklungsplan braucht immer eine Leitidee, die das Ziel vorgibt, d. h. auf welchen Endzustand hingearbeitet werden soll und unter welchem Schwerpunkt Maßnahmen ergriffen werden. Es ist fraglich, ob diese Struktur für eine grundsätzliche Bestandsaufnahme des kulturellen Angebots einer Stadt sinnvoll ist.

Ein Bericht, der die allgemeine Leitidee enthält, die Kultur der Stadt grundsätzlich zu stärken und zu fördern, erscheint als passender und auch dieser Bericht kann – ähnlich einem Entwicklungsplan – Empfehlungen und Maßnahmen vorgeben, die in Zukunft umgesetzt werden können.

Auch die Frage, ob im Bericht die monetäre Förderung/Kulturförderung aufgeführt und erarbeitet werden soll, wird diskutiert.

Der Landshuter Kulturbericht führt eine Übersicht über Einnahmen, Ausgaben, Zuschussbedarf, finanzielles Budget, Mitarbeiterzahlen, Besucherzahlen etc. für alle städtischen Institutionen (z. B. Museen, Stadtbücherei, Stadtarchiv, Musikschule, Jugendkulturzentrum) im Kulturbericht ein.

Für Kultureinrichtungen unter Beteiligung der Stadt fehlt eine konkrete Übersicht. Dies liegt einerseits am Arbeitsaufwand, der damit für den Kulturbericht nochmals gestiegen wäre, andererseits auch daran, dass in der Stadt Landshut keine (Förder-)Richtlinien als Instrument vorhanden sind und die Veröffentlichung deshalb als problematisch angesehen wurde.

Ein Kulturbericht wird aber von der Gruppe als Möglichkeit betrachtet, Richtlinien zu schaffen und Kultureinrichtungen gezielt zu fördern (→Überblick und Bestandsaufnahme über Kulturschaffende und Vereine, die kulturell tätig sind).

Ein Vorbild speziell zu diesem Aspekt kann der Würzburger Kulturbericht sein, in dem alle monetären Förderungen der Stadt Würzburg für kulturelle Einrichtungen aufgeführt sind.

Auch der Ablauf der Runden Tische wird in der Gruppe besprochen. Es bestehen Zweifel, ob bei diesen Versammlungen utopische Wünschäußerungen von Seiten der Kulturschaffenden für Probleme und bei späterer Nichtbeachtung für Unzufriedenheit und Enttäuschung sorgen.

In Landshut wurde dies verhindert, indem vorab schon deutlich formuliert wurde, was das Ziel der Versammlungen und des Kulturberichts an sich ist.

→ Ideen sollten gesammelt werden und auch die Möglichkeit für alle Kulturschaffende zur Vernetzung untereinander geschaffen werden; ein „Wunschkonzert“ mit utopischen Visionen entstand in Landshut nicht.

→ möglicherweise könnte aber ein öffentlicher Streit zwischen ländlicher Kultur und Hochkultur entfacht werden, in dem die Daseinsberechtigung der einzelnen Kulturschaffenden gegenseitig in Frage gestellt werden könnte.

Im Gespräch wird jedoch deutlich, dass trotzdem alle Teile in den Prozess einbezogen und im Kulturbericht erwähnt werden sollten.

Nach Fertigstellung des Kulturberichts stellt sich die Frage der Distribution. Der Landshuter Kulturbericht wurde an die Stadträte verteilt und auf Bestellung ausgehändigt. Frau Spies würde jedoch im Nachhinein eine höhere Auflage drucken lassen und diesen massiver an Beteiligte der Runden Tische verteilen.

Im Zuge der bei den städtischen Institutionen aufgeführten Besucherzahlen stellt sich die Frage, ob diese anhand des Diskussionspapiers abgefragt werden können und auch ob anhand von Fragebögen, die an die Bürger/innen verteilt werden, ein kultureller Bedarf des Publikums abgefragt werden kann. Von allen Kulturschaffenden Besucherzahlen etc. zu erfragen, verursacht jedoch einen hohen Arbeitsaufwand (vor allem die Auswertung) und auch Fehlerquellen; für eine statistische Aufstellung wäre eine professionelle, kostenintensive Auswertung nötig. Für diese Vorgehensweise spricht aber der Aspekt, dass man eine andere Sichtweise auf die Kultur in der Stadt erhält und sozusagen mögliche Diskurse und Bedürfnisse der Bürger/innen aufdeckt.

Die Erstellung, Verteilung und Auswertung der Fragebögen ist aber sicherlich eine Kosten- und Personalfrage, die nicht jede Stadt erbringen kann.

Generell ist von Stadt zu Stadt die Ausführlichkeit und Detailliertheit des Kulturberichts unterschiedlich anzusetzen (auch je nach Größe der Stadt).

Faktoren die diese Aspekte ebenfalls bedingen ist der personelle und finanzielle Aufwand der im Rahmen des Kulturbericht-Projekts betrieben werden kann.

Für die Durchführung des Projekts ist es grundsätzlich auch möglich externe Fachleute hinzuziehen, was jedoch nicht nur Vorteile (Außensicht, dadurch möglicherweise neue Ideen, Objektivität) mit sich bringt. Es stellt sich die Frage, ob ein Außenstehender das Gesamtbild der Stadt umfassend und korrekt bewerten kann. Ebenso bedeutet das Hinzuziehen externer Fachleute wieder einen finanziellen Aufwand.

4. Nächstes Treffen

Die Gruppe beschließt, dass ein weiteres Treffen erst zu einem späteren Zeitpunkt sinnvoll ist, da nun jeder das Grundgerüst und Basiswissen für die Vorgehensweise kennt. Weitere Fragen werden sich erst im weiteren Entstehungsprozess ergeben.